### Themenblätter im Unterricht/Nr. 70



## US-Präsidentschaftswahl 2008

— Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht

Mit Kopiervorlage

Arbeitsblatt
auf Englisch

#### **VORAB**



#### — Inhalt

- Erste Auflage: April 2008

Vorab: Impressum, Zum Autor, Lieferbare Themenblätter im Unterricht

Lehrerblatt 01-04: Anmerkungen für die Lehrkraft

Kopiervorlagen 01-02: Arbeitsblatt in englischer Sprache

Arbeitsblatt A/B: Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück)

zum Thema: "US-Präsidentschaftswahl 2008"

Hinweise: Weiterführende Literatur und Internetadressen

#### — Zum Autor



Martin Eiermann, Jahrgang 1987, studiert Abitur seit seinem am Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz im Frühjahr 2006 neuere Geschichte und politische Philosophie an der Harvard University in Cambridge (USA). Seit

einem Praktikum im Sommer 2007 ist er bei der Bundeszentrale für Politische Bildung als Autor für die "Themenblätter im Unterricht" und für den jährlich erscheinenden bpb-Hausaufgabenkalender "Timer" tätig. Neben seinem Studium arbeitet er außerdem als Redakteur für VoteGopher. com, eine unabhängige Website zur aktuellen US-Politik.

#### — Impressum

- -Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb Adenauerallee 86, 53113 Bonn, www.bpb.de
- E-Mail der Redaktion: moeckel@bpb.de (keine Bestellungen!)
- Autor: Martin Eiermann
- Redaktion: Iris Möckel (verantwortlich), Frithjof Goetz
- Gestaltung: Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln
- Titelbild: Leitwerk
- Druck: Mareis Druck Weißenhorn
- Papier: Schneidersöhne, PlanoNature FSC

#### FSC-Gütesiegel

- Urheberrechte: Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Bei allen gesondert bezeichneten Fotos und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen
- Haftungsausschluss: Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich.
- Erste Auflage: April 2008, ISSN 0944-8357 Bestell-Nr. 5.963 (siehe Bestellcoupon auf der letzten Seite)

#### Lieferbare Themenblätter im Unterricht

- Nr. 2: Die Ökosteuer in der Diskussion. Bestell-Nr. 5.352
- Nr. 4: Demokratie: Was ist das? (Nachdruck) Bestell-Nr. 5.354
- Fleischkonsum und Rinderwahn. Bestell-Nr. 5.355 Nr. 5:
- Zivilcourage: Eingreifen statt zuschauen! (Nachdruck) Bestell-Nr. 5.358
- Nr. 10: Wer macht was in Europa? (neu 2006) Bestell-Nr. 5.360
- Nr. 20: Der Bundestag Ansichten und Fakten. (neu 2005) Bestell-Nr. 5.370
- Nr. 22: Lust auf Lernen. (Nachdruck) Bestell-Nr. 5.372
- Nr. 23: Koalieren und Regieren. (neu 2005) Bestell-Nr. 5.373
- Nr. 33: Internet-Sicherheit. Bestell-Nr. 5.383
- Nr. 39: Zuschauer-Demokratie? Bestell-Nr. 5.389
- Nr. 40: Freiheit und Gleichheit feindliche Schwestern? Bestell-Nr. 5.390
- Nr. 45: Folter und Rechtsstaat. Bestell-Nr. 5.395
- Nr. 46: Europa in guter Verfassung? Bestell-Nr. 5.396
- Nr. 47: Die Türkei und Europa. Bestell-Nr. 5.940 (Restbestand)
- Nr. 48: Politische Streitkultur, Bestell-Nr. 5.941
- Nr. 49: Sport und (Welt-)Politik. Bestell-Nr. 5.942
- Nr. 50: Freiheitsrechte grenzenlos? Bestell-Nr. 5.943
- Nr. 51: Gesundheitspolitik Ende der Solidarität? Bestell-Nr. 5.944
- Nr. 52: Wasser für alle!? Bestell-Nr. 5.945
- Nr. 53: Wehr(un)gerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.946
- Nr. 55: Baukultur und Schlossgespenster. Bestell-Nr. 5.948
- Nr. 56: Stichwort Antisemitismus. Bestell-Nr. 5.949
- Nr. 57: Nachhaltige Entwicklung. Bestell-Nr. 5.950
- Nr. 58: Wie christlich ist das Abendland? Bestell-Nr. 5.951
- Nr. 59: Gleiche Chancen für Anne und Ayshe? Bestell-Nr. 5.952
- Nr. 60: Deutschland für Europa. Bestell-Nr. 5.953
- Nr. 61: Friedenschancen im Nahen Osten? Bestell-Nr. 5.954
- Nr. 62: Unterschicht in Deutschland? Bestell-Nr. 5.955 Nr. 63: Akteure im politischen Prozess. Bestell-Nr. 5.956
- Nr. 64: Urteil und Dilemma, Bestell-Nr. 5,957
- Nr. 65: Europa der 27. Bestell-Nr. 5.958
- Nr. 66: Mitmischen: Neue Partizipationsformen. Bestell-Nr. 5.959
- Nr. 67: Inländisch, ausländisch, deutschländisch. Bestell-Nr. 5.960
- Nr. 68: Unternehmensethik. Eigentum verpflichtet. Bestell-Nr. 5.961
- Nr. 69: Olympialand China. Bestell-Nr. 5.962
- Nr. 70: US-Präsidentschaftswahl 2008. Bestell-Nr. 5.963 Nr. 71: Mobilität und Umwelt. Bestell-Nr. 5.964
- Nr. 72: Welche EU wollen wir? Bestell-Nr. 5.965
- Nr. 73: Klimagerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.966
- Nr. 74: Zwischen Terror und Sicherheit. Bestell-Nr. 5.967 (online)

Sämtliche Ausgaben im Internet, auch die vergriffenen in Farbe und Schwarz-Weiß: www.bpb.de/themenblaetter

#### Jetzt bestellen! pocket global



Was ist Globalisierung und welche politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen hat sie? pocket global ist ein handliches, leicht verständliches Lexikon für die Hosentasche: von "Agenda 21" über "Humanitäre Hilfe" bis zum "Zoll" werden wesentliche Begriffe zur Globalisierung und zur internationalen Politik knapp erklärt, ergänzt um zahlreiche Schaubilder und Illustrationen.

Kostenloses Musterexemplar bestellen mit dem Coupon auf der letzten Seite!

## US-Präsidentschaftswahl 2008

— Autor: Martin Eiermann

von Martin Eiermann

LEHRERBLATT 01

Alle vier Jahre im November sind über 200 Millionen US-Amerikaner aufgerufen, einen neuen Präsidenten zu wählen – so auch 2008. Aber welche Vorraussetzungen muss ein Politiker ieigentlich mitbringen, um bei der Wahl eine Chance zu haben? Und was passiert alles bis zum Einzug ins Weiße Haus?

#### Das politische System der USA

Die verfassungsmäßige Stellung der Regierungschefs in Deutschland und den USA unterscheidet sich deutlich. Der US-Präsident ist sowohl Staats- als auch Regierungschef und die oberste exekutive Instanz, während der Bundeskanzler ist als "primus inter pares" ("Erster unter Gleichen") den Kopf der Bundesregierung bildet. Die beiden Grafiken verdeutlichen strukturelle Unterschiede und können gerne als Einführung (z.B. als Tafelbild oder Kopie) in das Thema US-Wahlkampf verwendet werden.

Executive Office Der Präsident Vizepräsident ggf. Nachfolger des Präsidenten, Schaltzentrale der Regierungspolitik, der Vereinigten Staaten u.a. Office of Management and Vorsitzender im Senat von Amerika Budget, Nationaler Sicherheitsrat Kabinett "Minister" (secretaries) Gesetzgebung, Ausgabender 13 Departments bewilligung, Untersuchungs und Mitwirkungsrechte Aufgaben und Funktionen Aufgaben und Funktionen Wahl auf 4 Jahre, Staatsoberhaupt Höchster Diblomat alige Wiederwahl möglich repräsentiert die Einheit gestaltet die Außen- und der amerikanischen Nation Sicherheitspolitik 538 Wahlmänner Militärischer Regierungschef entwickelt politische Initiativen. Oberbefehlshaber wirkt an Gesetzgebung mit Parteiführer Chef der Bundesverwaltung

Quelle: Erich Schmidt Zahlenbilder 854545 / Leitwerk

☆ steht für die männliche und weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

#### - Lernziel

Die Schüler Sollen sich sowohl die Eigenheiten des US-Wahlkampfes als auch (als Kontrast) Unterschiede zum deutschen Wahlsystem bewusst machen. Das Themenblatt kann sowohl allein als auch als Teil einer Unterrichtsreihe zum politischen System der USA bearbeitet werden.

#### - Tipp: Kandidatenüberblick

Unabhängige Website zur aktuellen US-Politik, umfangreich, gut gegliedert, interessant.

#### www.votegopher.com

#### - Tipp: Fundgrube auf Deutsch und Englisch

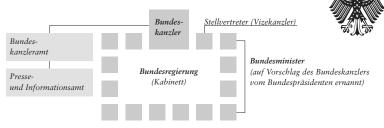
Diese speziell zu den US-Präsidentschaftswahlen erstellte Linkliste verweist auf Seiten, auf denen sowohl allgemeine Informationen zu den Wahlen, als auch einzelne Artikel, Interviews und Videos zu den Parteien und ihren männlichen und weiblichen Kandidaten zu finden sind. Die Seiten liefern fundierte Informationen zu den aktuellen Geschehnissen im US-Wahlkampf und geben Ihnen und den Lernenden Einblicke in Daten und Fakten, aber auch Zugang zu Meinungen und Kommentaren.

#### www.lehrer-online.de

> Unterricht > Sekundarstufen > Englisch

> Linksammlung: Presidential Election 2008

#### So arbeitet die Bundesregierung



#### Kanzlerprinzip

Der Bundeskanzler bestimmt die Richtlinien der Politik und trägt dafür die Verantwortung

#### Ressortprinzip

Innerhalb der Richtlinien leitet jeder Minister sein Ressort selbstständig und in eigener Verantwortung

#### <u>Kollegialprinzip</u>

Die Regierung berät und beschließt u. a. über alle Gesetzentwürfe und bei Streitfragen zwischen den Ministern

Quelle: Erich Schmidt Zahlenbilder 67123 / Leitwerk



#### **LEHRERBLATT**

02

- US-Wahl: Der Fahrplan

#### Vorwahlen

03. Januar bis 03. Juni 2008

#### 03. Januar

Erste Parteiversammlungen (Caucus) in Iowa

#### 08. Januar

Vorwahl (Primary) in New Hampshire

#### 05. Februar

"Super-Tuesday": Vorwahlen in über 20 Bundesstaaten, darunter Kalifornien und New York

#### 04. März

Vorwahlen

in Ohio, Rhode Island, Texas und Vermont

#### 03. Juni

Abschluss der Vorwahlen

#### **Parteikongresse**

ab 25. August 2008

#### 25. bis 28. August

Parteitag der **Demokraten** in Denver mit offizieller Kandidatenkür



01. bis 04. September Parteitag der Republikaner in Minneapolis-St. Paul mit offizieller Kandidatenkür



#### Präsidentenwahl

4. November 2008

#### Einführung

20. Januar 2009

Vereidigung des neuen Präsidenten

© Globus, Globus-Grafik 1851 / Leitwerk

#### **US-Wahlkampf und Wahlgrundsätze**

Alle vier Jahre wählen die Amerikaner deinen neuen Präsidenten de. Anders als in Deutschland werden in den USA die Spitzenkandidaten der beiden großen Parteien, Republikaner und Demokraten, von den Bürgern deine Vorwahlen in allen 50 Bundesstaaten bestimmt. Die **primary season** beginnt im Januar und dauert bis Juni. Im August oder September finden die nationalen Parteitage statt, auf denen ein Kandidat mit den Stimmen der Vorwahldelegierten für die Hauptwahl im November bestimmt wird. Je nach Ausgang der Vorwahlen kann jedoch ein Favorit der bereits im Frühjahr feststehen, wenn chancenlose Kandidaten ihre Bewerbungen zurückziehen oder einen deutlichen Rückstand in der Zahl der Vorwahldelegierten aufweisen.

Bei den Vorwahlen unterscheiden sich **open primaries** (offen für alle Wahlberechtigten) und **closed primaries** (offen nur für Anhänger der jeweiligen Partei). Darüber hinaus gibt es in manchen Staaten statt der "primaries" sogenannte **caucuses** (siehe Lehrerblatt 03). Diese sind ein Relikt aus den frühen Tagen der amerikanischen Demokratie: Anstatt per Wahlzettel und -urne zu wählen, versammeln sich alle interessierten Wähler de, hören sich Wahlkampfreden an, diskutieren und stimmen schließlich per Handzeichen ab. Die Delegierten der Vorwahlen werden entweder nach dem Verhältniswahlrecht (für die Demokraten) oder nach dem Mehrheitswahlrecht (für die Republikaner) vergeben.

Bei knappen Delegiertenverhältnissen können eventuell die sogenannten **Superdelegates** eine entscheidende Rolle spielen: Bis zu 20 Prozent der Parteitagsdelegierten werden nicht in Vorwahlen gewählt, sondern von den Parteien nominiert (am besten vergleichbar mit manchen Mitgliedern der Bundesversammlung in Deutschland). Superdelegates sind nicht auf einen bestimmten Kandidaten Andidaten sondern können sich de facto frei entscheiden.

Zwischen den Parteitagen und der Hauptwahl liegt der Wahlkampf der beiden Spitzenkandidaten d. Diese zweite Phase des Wahljahres ist vergleichbar mit dem Bundestagswahlkampf in Deutschland – jedoch ist der Wahlkampf in den USA deutlich personifizierter und weniger parteigebunden als in Deutschland.

Die links stehende Liste erläutert den Ablauf des US-Wahljahres und kann gerne als Tafelbild oder ergänzende Kopie (besonders im Bezug zu Aufgabe 2) verwendet werden.

#### Die US-Präsidentenwahl

Zahl der Wahlmänner je Bundesstaat (insgesamt 538 Wahlmänner), der zukünftige Präsident braucht mindestens 270 Wahlmännerstimmen



(D) = Demokraten // (R) = Republikaner

© Globus, Globus-Grafik 1904 / Leitwerk

#### Hinweise zum Arbeitsblatt

#### Zu Aufgabe 1 — Basisdemokratie und Elitenwettkampf

Wahlkämpfe in den USA sind deutlich stärker von privatem Spendensammeln bestimmt, als dies in Deutschland der Fall ist. Zwar gibt es limitierte öffentliche Wahlkampfgelder, aufgrund der damit verbundenen Restriktionen verzichten die meisten Kandidaten is jedoch darauf und finanzieren den gesamten Wahlkampf über Privatspenden.

— Autor: Martin Eiermann

Die Kosten einer Präsidentschaftswahl sind enorm und steigen stetig an. 1996 wurden von den Kandidaten to vor Vorwahlen und Hauptwahl insgesamt 449 Millionen Dollar ausgegeben. Für die Wahl 2008 liegen die Schätzungen der Gesamtkosten deutlich über einer Milliarde Dollar - die beiden Kandidaten tin für die Hauptwahlen im November werden bis zu 500 Millionen Dollar pro Person sammeln, um so die Kosten für Fernsehwerbung, Berater₺, Wahlkampf-Infrastruktur usw. aufzubringen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass etwa die Hälfte der Wahlkampfzeit der Kandidaten drugsten der Wahlkampfzeit der Kandidaten drugsten der Wahlkampfzeit der Kandidaten der Wahlkampfzeit der Wahlkampfzeit der Kandidaten der Wahlkampfzeit der Wahlkampfzei Unterstützer☆ zahlen oftmals 2300 Dollar (= die erlaubte Höchstspende einer Einzelperson an einen Kandidaten (3) für ein Abendessen im kleinen Kreis mit dem Bewerber (3); aggressive Spendenkampagnen auf der Straße oder im Internet appellieren an die Spendenwilligkeit der Parteianhänger☆.

Die Spenden kommen sowohl von hunderttausenden Privatleuten als auch von Lobbys (sogenannten "Political Action Committees") und Unternehmen. Laut Kritikern\* ergeben sich zum Teil daher schon während des Wahlkampfes finanzielle Abhängigkeiten, die später auch einen Einfluss auf politische Entscheidungen haben können.

So kann zwar theoretisch jeder Amerikaner til für das Amt des Präsidenten kandidieren, es kommt jedoch neben Eigenschaften wie Charisma, Durchsetzungsvermögen, geringer Verletzbarkeit, politischem Geschick usw. auch auf die Fähigkeit an, eigenes Geld in den Wahlkampf einzubringen oder effektiv Spenden zu sammeln. Erfolgreiche Kandidaten 🕏 haben daher oftmals einen bedeutenden eigenen Wohlstand oder enge geschäftliche Verbindungen zu Industrie und Wirtschaft.

Der Text und die Karikatur sollen den Schülern die beiden Seiten des US-Wahlkampfes verdeutlichen: Basisdemokratie auf der einen, Elitenwahlkampf auf der anderen Seite.

<u>Titel für die Karikatur könnten z.B. sein:</u> "Geld gewinnt" oder "Ein Goldesel als Präsident" oder "Meister wird, wer es sich leisten kann" oder ...

Die Karikatur spielt auf die Dominanz der reichen Vereine in der US-Baseballliga an. Als Diskussionsanregung bietet sich daher ein Vergleich mit Sport an: Haben Clubs mit teuren Stars bessere Chancen auf die Meisterschaft?

#### Zu Aufgabe 2 — Ablauf und Unterschiede

Die Schüler<sup>‡</sup> sollen hiermit eine grobe Übersicht über das US-Wahljahr bekommen, das sich in vielen Punkten deutlich vom deutschen unterscheidet. Als Erweiterung bietet sich z.B. die Liste "US-Wahl: Der Fahrplan" auf Lehrerblatt 02 als Tafelbild an.

#### Reihenfolge und Wortzuordnungen (in Deutsch und Englisch):

- 1. B (Bewerbungen / candidacies) 2. D (Wahlkampfauftritte, Spendensammeln / rallies, fundraising) — 3. C (Fernsehduelle / TV debates) — 4. A (Vorwahlen / primaries) —
- 5. F (Parteitag / national convention) 6. H (Hauptwahl / general election) –
- 7. G (Wahlmänner und -frauen / electoral college) 8. E (Antrittsrede / inaugural address)

Darüber hinaus sollen organisatorische und strukturelle Unterschiede zum deutschen Wahlsystem deutlich werden: Wie ist das Wahljahr aufgebaut? Welche Hürden müssen die Kandidaten<sup>™</sup> nehmen?

#### Unterschiede können u.a. sein:

- Kandidaten<sup>‡</sup> werden von den Parteien aufgestellt und nicht in Vorwahlen gewählt.
- Es gibt in Deutschland nur wenige Fernsehduelle.
- Spendensammeln ist in Deutschland wesentlich weniger bedeutsam.
- In Deutschland wird das Parlament, nicht aber der Kanzler von den Bürgern zu gewählt.



- Caucus: parteiinterne Wahlversammlung



"Eine Zusammenkunft, besonders von Menschen, deren Ziel ein politischer oder organisatorischer Wandel ist. Im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf versteht man darunter eine Zusammenkunft der örtlichen Parteimitglieder während des Nominierungsverfahrens für den Präsidentschaftskandidaten.

In einem "Stufensystem" von Parteiversammlungen wählen die auf Wahlkreisebene arbeitenden örtlichen Parteimitglieder Abgeordnete für Treffen auf Landkreisebene aus, die wiederum Delegierte für Zusammenkünfte auf Bundesstaatenebene auswählen. Bei diesen Parteitagen der Bundesstaaten werden die Abgeordneten für den nationalen Parteitag zur Nominierung des Präsidentschaftskandidaten ausgewählt.

Der Zweck dieses Systems von Parteiversammlungen besteht darin, durch die Wahl der Delegierten anzudeuten, welchen Kandidaten die Parteimitglieder der einzelnen Bundesstaaten bevorzugen.

Damit soll die Nominierung der Präsidentschaftskandidaten demokratisiert werden, da die bevorzugten Kandidaten im Wesentlichen bereits zu Beginn des gesamten Verfahrens auf Wahlkreisebene bestimmt werden."

Quelle: Amerika-Dienst des US-Generalkonsulats, zitiert nach: www.swr.de/international/de/2004/03/04/beitrag2.html

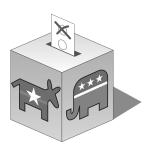
#### Tipp: Daryl Cagle's Professional Cartoon Index

Die Seite wird täglich aktualisiert und bietet zum Präsidentschaftswahlkampf, aber auch zu anderen Themen der amerikanischen Gesellschaft und der ganzen Welt, hunderte von Karikaturen aus verschiedenen politischen Richtungen (auf englisch).

www.cagle.com



#### Der Wahltermin



"Die Wahl zum US-Präsidenten findet alle vier Jahre immer am Dienstag nach dem ersten Montag im November statt. Dieser Termin wurde ursprünglich ausgesucht, da er nach der Erntezeit, aber vor den ersten Winterstürmen lag.

Die Wahl fällt immer auf einen Dienstag, da Sonntag als "Tag des Herrn" ursprünglich freigehalten werden sollte und eine Wahl am Montag für Wähler<sup>™</sup> in entlegenen Gebieten eventuell einen Aufbruch zum Wahllokal am Sonntagabend notwendig gemacht hätte.

Durch die Klausel "am Dienstag nach dem ersten Montag" wurde außerdem ausgeschlossen, dass die Wahl auf den 1. November fällt - dies ist sowohl der Feiertag Allerheiligen als auch ein Stichtag für die Monatsbilanzierung vieler Kaufleute."

#### - Electoral College: Wahlmännerkollegium

"Wenn amerikanische Wähler ihre Stimme bei der Präsidentschaftswahl abgeben, denken viele, dass sie an einer Direktwahl des Präsidenten teilnehmen. Genau genommen stimmt das nicht, da es das Wahlmännerkollegium gibt, ein verfassungsrechtliches Relikt aus dem 18. Jahrhundert. Wahlmännerkollegium ist der Name für eine Gruppe von "Wahlmännern", die von den Parteimitgliedern in den einzelnen Bundesstaaten aufgestellt werden. Am Wahltag werden diese Wahlmänner, die jeweils für einen der Kandidaten stehen, von der Bevölkerung gewählt. Im Dezember nach der Präsidentschaftswahl kommen die Wahlmänner in den jeweiligen Hauptstädten der Bundesstaaten zusammen und geben ihre Stimmen für den Präsidenten und den Vizepräsidenten ab. Der Präsident braucht mindestens 270 Wahlmännerstimmen, um gewählt zu werden."

Quelle: Amerika-Dienst des US-Generalkonsulats, zitiert nach: www.swr.de/international/de/2004/03/04/beitrag2.html

#### Zu Aufgabe 3 - Vergleich der Wahlsysteme

Erste Auflage: April 2008

Im Zusammenhang mit den Erkenntnissen aus den Aufgaben 1 und 2 sollen sich die Schüler 🕏 einen Überblick der beiden Wahlsysteme erarbeiten. Der Begleittext zu Aufgabe 3 im Arbeitsblatt stellt einige weitere Kontrastpunkte dar.

Bei der Frage nach dem "wichtigsten" Unterschied gibt es keine objektiv richtigen oder falschen Antworten. Möglich sind Unterschiede z.B. im Aufbau des Wahlkalenders, in der Nominierung der Kandidaten in der Wahlkampffinanzierung oder in der Art der Wahl (Parlamentswahl vs. Wahl des Staatsoberhauptes). Wichtig ist, dass die Schülert ihre Wahl begründen können.

Die HaNiSauLand-Reihe der bpb (www.bpb.de/hanisauland) bietet einen schematischen Überblick über sieben Schritte auf dem Weg zum Bundeskanzler 3. Diese können gerne zur Erläuterung der Unterschiede mit herangezogen werden:

- 1. Parteien stellen Personen und Listen zur Wahl auf
- 2. Wahlberechtigte wählen die Abgeordneten des Bundestages
- 3. Abgeordnete bilden Fraktionen
- 4. Eine Fraktion bzw. eine Koalition verschiedener Fraktionen hat eine Mehrheit im Bundestag
- 5. Bundespräsident schlägt eine Person zur Wahl vor
- 6. Bundeskanzler two wird von den Abgeordneten gewählt
- 7. Bundespräsident☆ ernennt den Bundeskanzler☆

#### Zu Aufgabe 4 — Rolle der Medien im Wahlkampf

Der Wahlkampf wird in den USA oftmals von den Medien mitbestimmt. Durch den stark personenbezogenen Wahlkampf ist die Beziehung der Bewerbert zur eigenen Partei oft weniger ausgeprägt als in Deutschland, die Beziehung zu Medien oftmals stärker. Fotogene oder telegene Kandidaten 🕁 "kommen an" und haben sowohl beim Stimmen- als auch beim Spendensammeln einen Vorteil. Spitzenkandidaten ₺ werden über ein Jahr lang täglich von einem Tross an Reporternt begleitet, schalten dauerhaft TV-Werbespots und müssen sich in TV-Duellen regelmäßig den Wählern☆ präsentieren und Stellung zu kontroversen und brisanten politischen Themen nehmen.

Einerseits kann der Wahlkampf (und die Werbespots des Gegnersta) leicht persönlich verletzend werden, andererseits werden die Kandidatent gezwungen, öffentlich Position zu beziehen und politische Entscheidungen oder Kurswechsel zu verteidigen.

Mit dem Aufkommen der "Web-2.0-Generation" hat sich das Internet von einer Informationsquelle zu einem Informationsforum gewandelt. Fotohandys und Digitalcamcorder haben eine Masse von Hobbyjournalisten thervorgebracht, die ihre Eindrücke des Wahlkampfes in Bildergalerien, Blogs und auf Webseiten wie YouTube festhalten.

Mit den YouTube Debates hatten im Wahlkampf 2008 erstmals alle Amerikaner to die Möglichkeit, direkte Fragen an die Kandidaten☆ zu richten. Unter www.youtube.com/debates können die Videoclips angesehen werden.

Für weiterführende Diskussionen kann auf den Text aus Aufgabe 1 Bezug genommen werden: Inwiefern symbolisieren solche "Mitmach-Duelle" ein weiteres basisdemokratisches Ideal?

Für weitere Informationen zum Thema Wahlkampf und Internet bietet sich der folgende Beitrag in der New York Times an (auf Englisch):

www.nytimes.com/2008/02/11/business/media/11video.html?ref=politics

## US Presidential Election

by Martin Eiermann

KOPIERVORLAGE
KO1

Every four years at the beginning of November, more than 200 million Americans are asked to decide on the next US president - 2008 is not exception. But what qualifications does a politician need to become a successful candidate? And what needs to happen before the new president can move into the White House?

#### What It Takes To Be President



"Jonathan Albert Sharkey, 43, is a "native American" according to his MySpace profile – but through his veins runs "vampire blood".  $(\ldots)$  He wants to become the  $44^{\rm th}$  President of the United States of America. His party, the Vampyres Witches Pagans Party, is pursuing hard line politics. Sharkey would expand the use of the death penalty: he would "personally impale" terrorists and criminals but spare Christians.  $(\ldots)$ 

In theory, anyone can become President of the US. The only requirements are that one was born in America, is at least 35 years old and has been living in the United States for the past 14 years. Before every presidential election, 200 to 300 US-Americans take their chances and try to compete in the presidential primary elections. (...) In a truly democratic spirit, everyone has equal chances to compete."

SPIEGEL, 7 – 17 – 2007

A	Read the text excerpt to the left.
Then	try and think of three traits or
quali	fications that any successful
presid	dential candidate should have.

2.				

#### 3. \_\_\_\_\_

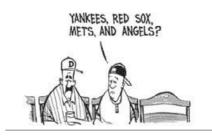
#### Title:

HERE IT IS - THE BEGINNING OF THE SEASON AND YOU WISH EVERYONE HAD THE SAME CHANCE AT THE BIG PRIZE, BUT FOR THE LITTLE GUYS COMPETING, IT'S HOPELESS.



-1-

· Drawing: Aaron Taylor, Utah, The Daily Herald, 4.12.2007 www.cagle.com



- 3 -



-2-

GIULIANI, ROMNEY, MCCAIN, CLINTON, AND OBAMA.



- 4 -

B Take a look at the cartoon below. Try to think of a possible title – what does the artist want to illustrate? <u>Note:</u> Yankees, Red Sox, Mets and Angels are big US baseball teams.

C	Now take another look at your list
of ti	raits from part A. Would you pick
diffe	erent ones after reading the cartoon?
Who	at three traits do you find most

.,,,	portuni noi:
1.	
2.	

3.			

# **KOPIERVORLAGE**

The path to the presidency is long and complicated. For the candidates, more than one year passes from the declaration of their candidacy to the presidential election. Complete the following statements about eight key features of the electoral calendar and put it into the correct order.

#### - Key features:

fundraising / primaries / rallies / TV debates / general election / candidacies / electoral college / national convention / inaugural address

#### - Correct order:

What do you know about the electoral process in Germany? How does the timeline of the election of the German chancellor differ from the timeline of the US Presidential election?

#### ■ The Race For The White House

Erste Auflage: April 2008

A January to June of the election year is the time of the	In each state,
voters are asked to decide which two politicians should be the presidential	nominees of the
Democrats and the Republicans. This system has been used in the US since t	he early 20th century
to make elections more democratic.	

Politicians interested in running for president declare their	up to two years
prior to the election. While the frontrunners often start their campaigning and fund	draising early,
underdogs sometimes hope to shake up the field by entering the race at a later star	ge.

© Different from Germany, the candidates hold regular	before the
primaries to advocate their positions and criticize their contenders. Since the 2008 elec-	tion campaigi
everybody can post questions to the candidates as short video clips on YouTube.	

A large part of the campaigns centers on	and
The candidates want to increase their popularity, adv	vertise their programs and raise funds to finance
the campaign.	

E On January 20 of the New Ye	ear, the newly elected president takes office with the
	He or she is sworn in and moves into the White House.

F During the summer, each party officially	nominates a candidate for the presidential election at
their	. The nominee is usually the candidate who has won
the most support during the primaries.	

G The US Presi	dent is not elected directly by the pe	ople. After the election in November, the
delegates of the		meet to determine the next president based
on the percentag	ges of the popular vote.	

H The	is traditionally held on the Tuesday after the first Monda
in November. The candidates campaign	especially in the most populous states to win a majority
of the Electoral College.	

#### 3 Smile For The Camera





Since 1976, frequent TV debates have become a central feature of US elections. During the primary season, the different candidates debate the contenders within their own party. After Democrats and Republicans have nominated their respective candidates, the two presidential nominees face each other in a series of TV debates until the general election.

The 2008 election introduced another form of debates for the first time: Americans had the opportunity to pose questions directly to the candidates through short YouTube videos\*. Candidates then had to answer these questions during two large TV debates.

\* all questions can be found online at: www.youtube.com/debates

- How do TV debates differ from campaign speeches? Try to make a list with five important differences.
- Suppose you could make a short video for the next German chancellor. What *question* would you like to ask him or her?
- Are the YouTube debates an effective way to inform voters about the candidates? Why? Why not?

#### 4 Here And There

Elections in Germany are often publicly financed. Even candidates without a lot of money thus have a chance to compete on an equal footing. In addition, politicians have to devote less time to fundraising than US presidential candidates and have more time for campaigning and public appearances.

On the other hand, voters in Germany have less direct influence over the nomination of candidates. Only party members (instead of all voters) choose the nominee for chancellor. In the US, everyone can declare his or her support for a party and participate in the selection of nominees during the primaries. The election of the head of government also follows a different pattern in Germany: Voters determine the Bundestag, the parliament (and the members of parliament then vote for the chancellor). Americans vote directly for a presidential candidate, not for a party or members of parliament.

You have now learned quite a bit about the US electoral system. With your new knowledge, you are being invited to participate in a talk show discussion. How would you answer the question of the talk show host? "What is the most important difference between the electoral system in Germany and the US?"

## Präsidentschaftswahl in den USA

- Autor: Martin Eiermann

von Martin Eiermann

**ARBEITSBLATT** 

Alle vier Jahre im November sind über 200 Millionen US-Amerikaner☆ aufgerufen, einen neuen Präsidenten<sup>ti</sup> zu wählen − so auch 2008. Aber welche Vorraussetzungen muss ein Politiker ₩ eigentlich mitbringen, um bei der Wahl eine Chance zu haben? Und was passiert alles bis zum Einzug ins Weiße Haus?

#### ■ Wie wird man Präsident☆?



"Jonathan Albert Sharkey, 43, ist, laut seinem My-Space-Profil, "geborener Amerikaner"; in seinen Adern fließe jedoch "Vampirblut". (...) Er will der 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika werden. Seine Partei, die Vampir-, Hexen- und Heiden-Partei (Vampyres Witches Pagans Party), verfolgt eine strikte Politik: Die Todesstrafe würde unter Sharkeys Ägide verschärft: Terroristen und Kriminelle würde er "eigenhändig pfählen", Christen dagegen nicht. (...)

Präsident kann in den USA theoretisch eigentlich jeder werden. Man muss nur in Amerika geboren sein, mindestens 35 Jahre zählen und seit 14 Jahren in den Vereinigten Staaten leben. Zwischen 200 und 300 US-Amerikaner nutzen jedes Mal zu den Präsidentschafts-Vorwahlen ("primaries") die Chance, zur Wahl anzutreten. (...) Die Chancengleichheit bei der Kandidatur ist Demokratie in Reinkultur".

SPIEGEL, 17. Juli 2007

Ճ steht für die männliche und weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

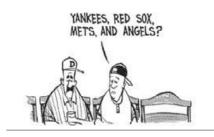
Lesen Sie sich zum Einstieg den nebenstehenden Text durch. Überlegen Sie sich drei Eigenschaften, die man Ihrer Meinung nach haben muss, um eine Chance als Präsidentschaftskandidat 🕏 in den USA zu haben.

HERE IT IS - THE BEGINNING OF THE SEASON AND YOU WISH EVERYONE HAD THE SAME CHANCE AT THE BIG PRIZE, BUT FOR THE LITTLE GUYS COMPETING, IT'S HOPELESS.



-1-

Titel:



IT COMES DOWN TO THE TEAMS WHO HAVE THE MOST MONEY.



**-2-**

GIULIANI, ROMNEY, MCCAIN, CLINTON, AND OBAMA.



- Betrachten Sie die Karikatur. Yankees, Red Sox, Mets und Angels sind große Baseballteams in den USA. Überlegen Sie sich einen Titel - was will der Zeichner zum Ausdruck bringen?
- Sehen Sie sich nochmal Ihre Liste aus Aufgabe A an - würden Sie jetzt andere Eigenschaften wählen? Warum?

#### - Übersetzung:

- 1. "Jetzt ist ja Saisonbeginn und man wünscht sich, dass jeder die gleiche Gewinnchance hat, aber für die kleinen Mitbewerber ist das ja aussichtslos...
- 2. "Letzlich bleiben nur die im Rennen, die das meiste Geld haben."
- 3. "Yankees, Red Sox, Mets und Angels?"
- 4. "Giuliani, Romney, McCain, Clinton und Obama\*".
- \* Wohlhabende Kandidaten☆ der beiden großen Parteien (Demokraten und Republikaner).

#### **ARBEITSBLATT**

B

A Die Wahl zum US-Präsidenten☆ ist ein langer Weg für die Kandidaten☆. Von der Bekanntgabe der eigenen Kandidatur bis zum Wahlabend vergeht normalerweise mehr als ein Jahr. Ergänzen Sie den Lückentext mit den unten stehenden Begriffen und ordnen Sie die folgenden Etappen eines Wahlkampfes in der richtigen Reihenfolge.

#### - Begriffe für Lückentext:

Spendensammeln / Vorwahlen / Wahlkampfauftritte / Fernsehduelle / Hauptwahl / Bewerbungen / Wahlmänner und -frauen / Parteitag / Antrittsrede

#### — Richtige Reihenfolge:

B Vergleichen Sie dann den Ablauf der Wahljahre in den USA mit dem Bundestagswahlkampf in Deutschland. Wie unterscheidet sich der Zeitplan der Wahl zum Bundeskanzler ☼ von der Wahl zum US-Präsidenten ❖?

#### 2 Der Marathon ins Weiße Haus

Erste Auflage: April 2008

A Von Januar bis Juli des Wahljahres finden im Allgemeinen diestatt. Dabei werden in den einzelnen Bundesstaaten die Favoriten∜ der beiden grossen I herausgefiltert. Dieses System existiert seit Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Ziel, demokratischer zu machen.	Parteien
B Bis zu zwei Jahre vor der eigentlichen Wahl liegt die offizielle Bekanntgabe der Während die Favoriten☆ oftmals früh mit dem Wahlkampf und Spendensammeln beginne Außenseiter❖ auch später ein in der Hoffnung, das Feld der Bewerber❖ von hinten au	en, steigen
© Anders als in Deutschland halten die Kandidaten党 vor den Vorwahlen regelmäßig mit mehreren Teilnehmern党 ab, um für ihr Wahlprogrammund Mitbewerber党 zu kritisieren. Seit dem Wahlkampf 2008 kann jeder党 über Internet-Fwie YouTube Fragen mithilfe von Videos an die Bewerber党 stellen.	n zu werben
□ Ein Großteil des Wahlkampfes aller Kandidaten dreht sich um	

Am 20. Januar des neuen Jahres beginnt mit der	(inaugural address)
in Washington die Amtsperiode des neugewählten Präsidenten∜∆. Er wird mit e	inem Schwur vereidigt

Bekanntheitsgrad bei der Bevölkerung zu steigern und ihren Wahlkampf zu finanzieren.

\_\_\_ . Die Bewerber to versuchen, für sich zu werben, ihren

- G Der US-Präsident☆ wird nicht direkt vom Volk gewählt. Nach der Wahl im November kommen die \_\_\_\_\_\_ (electoral college) zusammen, um gemäß den Wahlergebnissen vom November ihre Stimme für einen Kandidaten❖ abzugeben.
- ⊞ Die \_\_\_\_\_\_ (general election) findet traditionell am Dienstag nach dem ersten Montag im November statt. Die Kandidaten vorsuchen, vor allem bevölkerungsreiche Bundesstaaten zu gewinnen, um sich so viele Wahlmännerstimmen zu sichern.

#### 3 Duell vor der Kamera



Ein Kennzeichen des US-Wahlkampfes sind regelmäßige Fernsehduelle. Dabei treten vor den Vorwahlen die Bewerber is jeweils einer Partei gegeneinander an. Stehen im Sommer vor der Wahl die beiden Bewerber is für die Hauptwahl fest, kommt es seit 1976 zu einer Serie von TV-Duellen zwischen dem republikanischen und dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten is.

und offiziell in sein Amt eingeführt.

\* zu finden unter: www.youtube.com/debates

- A Worin unterscheiden sich Fernsehduelle von Wahlkampfauftritten? Überlegen Sie sich in der Klasse fünf Unterschiede.
- B Stellen Sie sich vor, dies wäre auch in Deutschland möglich. Welche Frage hätten Sie an die Spitzenkandidaten :?
- C Finden Sie diese Form der TV-Duelle gut? Warum? Warum nicht?

#### 4 Dort und Hier

In Deutschland wird der Wahlkampf der Parteien maßgeblich durch öffentliche Gelder unterstützt. So haben auch Kandidaten dohne viel eigenes Geld eine Chance, erfolgreich zu kandidieren. Außerdem müssen z.B. Kandidaten um das Bundeskanzleramt viel weniger Geld sammeln als Kandidaten zum US-Präsidenten – nur etwa 15 Prozent der Parteigelder in Deutschland sind Spenden. So bleibt mehr Zeit für den eigentlichen Wahlkampf.

In Deutschland haben nur Mitglieder einer Partei direkten Einfluss darauf, wer Spitzenkandidat dieser Partei wird. In den USA dagegen können alle registrierten Wähler in den Vorwahlen über die Nominierung abstimmen. Auch die Wahl zum Regierungschef verläuft in Deutschland anders als in den USA: In Deutschland wird von den Wähler ver der Bundestag gewählt (und der Kanzler ver danach von den Abgeordneten), in den USA stimmen die Wähler ver für einen Präsidentschaftskandidaten ver

A Sie haben jetzt einiges über das Wahlsystem der USA erfahren.
Als frischgebackener Wahl-Experte werden Sie in eine Talkshow eingeladen. Überlegen Sie sich eine Antwort auf die Frage des Moderators : "Was ist für Sie der wichtigste Unterschied zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Wahlsystem? Warum?"

#### - Weiterführende Hinweise

#### Schriften und Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung

#### Schriftenreihe

Band 401: Länderbericht USA

Lösche, Peter / Loeffelholz, Hans Dietrich
von (Hrsg.), Bonn 2004

— Bestell-Nr. 1.401

Band 424: Demokatie-Theorien
Breit, Gotthard / Massing, Peter (Hrsg.),

- Bestell-Nr. 1.424

Bonn 2003

Band 517: Cowboys, Gott und Coca-Cola

Englert, Sylvia, Bonn 2006

— Bestell-Nr. 1.517

Band 560: Die Hypermacht Joffe, Josef, Bonn 2006,

- Bestell-Nr. 1.560

#### Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)

Nr. 46/2003: USA
— Bestell-Nr. 7.346

Nr. 14/2006: Außenpolitik der USA

- Bestell-Nr. 7.614

Nr. 5-6/2008: Westliche Wertgemeinschaft?

- Bestell-Nr. 7.802

#### Themenblätter im Unterricht

Nr. 36: Präsidentschaftswahlen in den USA
Bonn 2004

- Bestell-Nr. 5.386 (vergriffen, nur noch online)

#### Informationen zur politischen Bildung

Nr. 283: Politisches System der USA

Bestell-Nr. 4.283

#### - Weitere Publikationen

Filzmaier, Peter / Plasser, Fritz:
Politik auf amerikanisch. Wahlen und
politischer Wettbewerb in den USA
Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1. Auflage 2005

Gellner, Winand / Kleiber, Martin:
Regierungssystem der USA.
Eine Einführung

Nomos Verlag, 1. Auflage 2006

Hübner, Emil / Münch, Ursula: Das politische System der USA. Eine Einführung

C.H. Beck, 5. Auflage 2003

Sautter, Udo:
Die Vereinigten Staaten.
Daten, Fakten, Dokumente
UTB Verlag, 2000

Filzmaier, Peter / Karmasin, Matthias / Klepp, Cornelia:

<u>Politik und Medien – Medien und Politik</u> facultas.wuv Universitätsverlag,

1. Auflage 2006

<u>Clinton, Hillary:</u> <u>Gelebte Geschichte</u>

Ullstein Taschenbuch, 1. Auflage 2007

Obama, Barack: <u>Hoffnung Wagen</u> Riemann Verlag, 2007

McCain, John:

Worth The Fighting For
Random House Publishers, 2002

#### HINWEISE



#### - Internetadressen

http://politics.nytimes.com/electionguide/2008/candidates/index.html
Themenportal der New York Times
zur Präsidentschaftswahl (auf Englisch)

http://uspolitics.america.gov/ uspolitics/elections/index.html Dossier des US-Außenministeriums zur Wahl 2008 (auf Englisch)

www.swp-berlin.org/de
Dossier zur US-Wahl
von der Stiftung Wissenschaft und Politik

www.geschichtspassage.de/ wordpress/2008/02/15/ Animation zum US-Wahlsystem

http://uselectionatlas.org/POLLS/ Aktuelle Umfrage- und Abstimmungsergebnisse zu US-Wahlen (auf Englisch)

www.spiegel.de/politik/ausland/ 0,1518,k-7064,00.html Artikelsammlung des SPIEGEL zur US-Wahl 2008

www.fec.gov

Website der US-Wahlkommission mit aktuellen Daten zur Präsidentschaftswahl

www.ontheissues.org/Issues.htm
Genaue Auflistung des Abstimmungsverhaltens der Präsidentschaftskandidaten im US-Congress (auf Englisch)

www.house.gov/house/Educate.shtml
Online-Archiv von bedeutenden Dokumenten
der amerikanischen Politik

#### Bestellcoupon

#### Themenblätter im Unterricht (Frühjahr 2008)

Bestell-Nr. 5.962	Ex.	Olympialand China (Nr. 69)
Bestell-Nr. 5.963	Ex.	US-Präsidentschaftswahl 2008 (Nr. 70)
Bestell-Nr. 5.964	Ex.	Mobilität und Umwelt (Nr. 71)
Bestell-Nr. 5.965	Ex.	Welche EU wollen wir? (Nr. 72)
Bestell-Nr. 5.966	Ex.	Klimagerechtigkeit (Nr. 73)

#### - Themenblätter Online

Sämtliche Ausgaben (auch die vergriffenen) sind im Internet abrufbar. Kopiervorlagen in Farbe und Schwarz-Weiß als Download unter:

#### www.bpb.de/themenblaetter

#### Informationen zur politischen Bildung

Bestell-Nr. 4.283	Ex.	Politisches System der USA (Nr. 283)
Bestell-Nr. 4.295	Ex.	Parlamentarische Demokratie (Nr. 295)

#### pocket

Bestell-Nr. 2.553 <u>Ex.</u> pocket global (je 1,– Euro)

Bitte senden Sie mir ein kostenloses Musterexemplar

#### Thema im Unterricht Extra: Arbeitsmappen

Bestell-Nr. 5.317 Ex. Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene (14. Auflage 2007)
Bestell-Nr. 5340 Ex. Methodenkiste
Bestell-Nr. 5317 Ex. Was heißt hier Demokratie?